

Lehrerberuf realistisch betrachten – Fakten statt Klischees

Der Lehrerinnen- und Lehrerverband Kanton Schwyz (LSZ) nimmt mit grosser Irritation die jüngsten medialen Aussagen der SVP zur Kenntnis. Die wiederholte Darstellung des Lehrerberufs basiert auf überholten Klischees, die der Realität in keiner Weise gerecht werden. Es werden Behauptungen in Umlauf gebracht, die nicht zutreffend sind. Entgegen der verbreiteten Meinung, Lehrpersonen würden von zahlreichen Vergünstigungen profitieren, möchten wir klarstellen: Diese Einschätzung entbehrt jeder sachlichen Grundlage.

Der Beruf der Lehrperson ist komplex und verantwortungsvoll. Er setzt ein abgeschlossenes Studium mit fundierter pädagogischer und fachlicher Ausbildung voraus. Der Alltag einer Lehrperson lässt sich weder mit einem fixen Stundenplan noch mit herkömmlichen Berufsprofilen vergleichen. Der Unterricht selbst ist eine anspruchsvolle Tätigkeit, die hohe Konzentration, Flexibilität, Fachwissen und soziale Kompetenz erfordert.

Die häufig genannte Zahl von 37,5 Arbeitsstunden pro Woche dürfte auf einer simplen Hochrechnung des Schülerstundenplans beruhen. Dies entspricht jedoch in keiner Weise der Realität des Berufsalltags. Lehrpersonen leisten weit mehr als Unterricht: Vor- und Nachbereitung, administrative Aufgaben, Zusammenarbeit im Team, Elterngespräche, individuelle Förderung, Planung von Projekten, Schulreisen und Lagern, Schulentwicklungsarbeit und Weiterbildung usw. In Unterrichtswochen überschreitet das Arbeitspensum oft 42 Stunden deutlich. Die unterrichtsfreie Zeit, im Volksmund häufig als «Ferien» bezeichnet, dient der Kompensation dieser Mehrarbeit und wird gleichzeitig für Planung, Nachbereitung und Weiterbildung genutzt.

Ausserdem sind die Herausforderungen und der Druck der Gesellschaft in diesem Beruf unvergleichbar. Wer Lehrerin oder Lehrer wird, trägt die Verantwortung für eine ganze Klasse und muss täglich tausende kleine Entscheidungen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen treffen. Die mentale und emotionale Belastung wird von Berufsfremden häufig unterschätzt.

An dieser Stelle drängt sich eine zentrale Frage auf: Wenn der Lehrerberuf tatsächlich ein so privilegierter, nahezu traumhafter «Schoggijob» ist – warum herrscht dann seit Jahren ein spürbarer Fachkräftemangel? Weshalb gelingt es vielerorts kaum, genügend qualifizierte Lehrpersonen zu finden? Die Realität zeigt ein anderes Bild. Der Mangel an ausgebildeten Lehrpersonen ist ein deutliches Zeichen dafür, dass die Rahmenbedingungen dringend verbessert werden müssen. Wir vertrauen darauf, dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger diesen Widerspruch erkennen und den tatsächlichen Handlungsbedarf richtig einschätzen.

Auch zur Lohnentwicklung möchten wir eine Einordnung geben. Die in der Medienmitteilung kritisierten Stufenanstiege sind ein fester Bestandteil des Lohnsystems, da es im Lehrerberuf keine klassischen Karriereschritte wie in anderen Branchen gibt. Zudem steigen die Löhne nicht jährlich und nicht unbegrenzt. Ab dem 27. Dienstjahr gibt es keine weiteren automatischen Erhöhungen. Damit bleiben selbst sehr erfahrene Lehrpersonen oft über Jahre auf demselben Lohnniveau – ungeachtet ihrer Expertise und ihres Engagements.

Das kürzlich vorgestellte Massnahmenpaket der Regierung sieht unter anderem eine Erhöhung der Einstiegsgehälter für neu diplomierte Lehrpersonen vor. Dieses Vorgehen ist notwendig, um dem akuten Lehrpersonenmangel entgegenzuwirken und junge Lehrpersonen im Kanton Schwyz zu halten. Die Konkurrenz durch benachbarte Kantone wie Zürich ist spürbar – der Lehrpersonenmangel betrifft jedoch die gesamte Schweiz. Auch der Kanton Schwyz ist gefordert, geeignete Massnahmen zu ergreifen, um weiterhin qualifiziertes Personal für die Schulen zu gewinnen.

Der LSZ setzt sich seit jeher für einen konstruktiven und sachlichen Dialog mit Politik, Verwaltung und Gesellschaft ein. Vereinfachende Aussagen und pauschale Behauptungen tragen jedoch nicht zur Lösung der aktuellen Herausforderungen bei. Lehrpersonen leisten Tag für Tag einen entscheidenden Beitrag zur Bildung und zur Zukunft der kommenden Generationen. Diese Arbeit verdient eine realistische Einschätzung, Wertschätzung und eine faire Entlohnung.